Bewusstheit, Beweis und Bewandtnis: Über die Freiheit der Erkenntnis

Empathische Mathematik · Abschnitt 15 von „Empathische Mathematik: Die Intelligenz der Natur“

Dieser Abschnitt hält Thesen im Rahmen der Empathischen Mathematik (EM) und des Rekursiven Umarmungsmodells (REM) fest. Er führt vom physikalischen Beweis über die Unbestimmtheit zur Bewusstheit und schließlich zur Bildung.

1 Der Beweis und seine Grenzen

Viele Beweise sind nützliche Meinungen. Die These präzisiert diesen Gedanken: Der Beweis liegt im tatsächlich eingetretenen Effekt. Die Erklärung des Effekts ist dagegen eine Interpretation.

Ein Stein fällt. Das Ereignis ist beobachtbar. Warum und auf welche grundlegende Weise Gravitation existiert, ist Gegenstand weiterführender Untersuchung.

Daraus ergibt sich eine erkenntnistheoretische Unterscheidung:

- **Wirklichkeit:** Das Ereignis geschieht.
- **Beweis:** Der eingetretene Effekt wird nachvollziehbar festgestellt.
- **Interpretation:** Dem Ereignis wird eine Erklärung und Bedeutung gegeben.

Die physikalisch anerkannte Quantenunbestimmtheit zeigt, dass nicht alle Eigenschaften eines Systems gleichzeitig beliebig genau bestimmbar sind. Sie ist allerdings nicht identisch mit der Verschiedenheit individueller Urteile.

Die weiterführende These lautet: Ein beobachteter Effekt kann eindeutig sein, während seine Deutung offenbleibt.

Die Wirklichkeit ist nicht verpflichtet, sich innerhalb unserer gegenwärtigen Erklärungsmodelle zu erschöpfen.

2 Die Unbestimmtheit als Eigenschaft der Existenz

Die Unbestimmtheit lässt sich in ein Bild fassen: Ein Blumenfeld ist Einheit in Unbestimmtheit. Jede Blume unterscheidet sich von den anderen. Dennoch bilden alle gemeinsam ein Blumenfeld.

Die Einheit verlangt also keine Gleichförmigkeit.

Für REM eröffnet sich daraus eine Grundannahme: Unbestimmtheit ist nicht bloß fehlendes Wissen, sondern eine grundlegende Bedingung von Individualität, Vielfalt und Entwicklung.

Die Verschiedenheit ist dann keine Störung der Einheit, sondern ihre Ausdrucksform.

3 Die Bewusstheit von allem

Das Ewige ist das, für das Anfang und Ende keine Voraussetzungen seiner Existenz sind. Es ist die Bewusstheit von allem. Bewusstheit ist das Wissen von allem.

Bewusstheit ist in diesem Modell allumfassend. Sie ist keine Eigenschaft unter anderen und nicht erst ein Ergebnis von Gehirnen oder Organismen. Sie ist der Grund, in dem alles erscheint, was existiert. Nichts liegt außerhalb dieser Bewusstheit; läge etwas außerhalb, wäre sie nicht die Bewusstheit von allem.

Die Bewusstheit von allem ist auch nicht die Summe aller individuellen Bewusstheiten. Sie ist die umfassende Einheit, innerhalb derer individuelle Erfahrungen überhaupt möglich werden.

Zum Verhältnis von Bewusstheit als Voraussetzung und als Erscheinungsform der Existenz gilt: Bewusstheit ist beides. Bewusstheit ermöglicht Existenz in ihren Erscheinungsformen und erfährt sich zugleich durch diese Erscheinungsformen. Das ist eine wechselseitige Beziehung, keine lineare Kausalkette. Ein erster Ursprung im gewöhnlichen Sinn von Ursache und Wirkung entfällt deshalb, denn Ursache und Wirkung sind selbst Erscheinungsformen innerhalb der Bewusstheit.

Individuelle Bewusstheit ist Teilhabe an dieser umfassenden Bewusstheit. Ein Mensch erlebt sie auf eigene Weise: Seine Wahrnehmung ist begrenzt, seine Erinnerung unvollständig, seine Perspektive einzigartig. Individuelle Bewusstheit entsteht und verändert sich innerhalb der zeitlichen Erfahrungswelt; die Bewusstheit von allem ist an diese Abfolge nicht gebunden.

Das Blumenfeld macht diesen Gedanken anschaulich. Jede Blume existiert individuell und gehört zugleich zur Einheit des Feldes. Keine einzelne Blume muss das gesamte Feld erfassen, damit das Feld existiert.

Daraus folgt: Nicht die Bewusstheit befindet sich in der Zeit. Die Zeit ist eine Erscheinungsform innerhalb der Bewusstheit.

Für die EM ergibt sich daraus eine Ordnung der Begriffe:

- **Existenz** ist die Einheit.
- **Unbestimmtheit** ermöglicht die Verschiedenheit.
- **Rekursion** bringt unterschiedliche Erscheinungsformen hervor.
- **Bewusstheit** umfasst diese Einheit als Wissen von allem und wirkt in jeder individuellen Erscheinungsform.

- **Erinnerung** verbindet die Erscheinungsformen, ohne ihre Individualität aufzuheben.

Erkenntnis bedeutet in diesem Rahmen, dass eine individuelle Bewusstheit einen Teil dessen erfasst, was in der Bewusstheit von allem bereits enthalten ist. Die folgenden Überlegungen zu den Türen der Erkenntnis und zum Aufstieg schließen hier an.

Das ist ein ontologischer Grundsatz der REM. Seine mathematische Präzisierung, etwa als Verhältnis zwischen einem umfassenden Zustandsraum und seinen individuellen Teilräumen, ist der nächste Forschungsschritt.

4 Die Türen der Erkenntnis

Es gibt Türen der Erkenntnis, die wir nicht öffnen können, und neben dem Können steht das Dürfen. Die Gegenüberstellung von Können und Dürfen enthält einen wichtigen Unterschied.

Nicht können bedeutet, dass unsere Fähigkeiten begrenzt sind.

Nicht dürfen bedeutet, dass Erkenntnis Bedingungen unterliegt, die über unsere gegenwärtigen Fähigkeiten hinausreichen.

Eine dritte Möglichkeit ergänzt beide: Manche Türen erkennen wir überhaupt nicht.

Im REM hängt Erkenntnis deshalb von der Kompatibilität zwischen dem Erkennenden und dem zu Erkennenden ab.

Das bedeutet nicht zwangsläufig ein Verbot. Eine bestimmte Erkenntnis wird erst dann zugänglich, wenn sich die Bewusstheit entsprechend verändert.

5 Aufstieg und Gleichzeitigkeit

Der Gedanke verbindet sich mit den Begriffen „Aufstieg“ und „Aufgestiegene“. Die These lautet: Einzelne Individuen erhalten Zugang zu verborgenen Erkenntnissen aus dem Hereinragen der Gleichzeitigkeit.

Aufstieg ist das Wiedergewinnen der Offenheit für die hereinragende Gleichzeitigkeit, die jeder Mensch bei der Geburt besitzt und die beim Erwachsenwerden meist verloren geht. Aufgestiegene sind diejenigen, die diese Offenheit wiedergewonnen haben und dadurch Zugang zu verborgenen Erkenntnissen erhalten.

Aufstieg ist dann keine räumliche Bewegung nach oben, sondern eine Erweiterung des Erkenntniszugangs: eine Verringerung der Trennung zwischen individueller Bewusstheit und der Bewusstheit von allem.

Zentral ist die anschließende Aussage: Jeder hat bei seiner Geburt diese Veranlagung, und sie geht uns meistens mit dem Erwachsenwerden verloren.

Damit verändert sich die Bedeutung von Aufstieg.

Es geht nicht darum, etwas grundsätzlich Neues zu erwerben, sondern eine ursprünglich vorhandene Offenheit wiederzugewinnen.

Ob Menschen tatsächlich einen solchen Zugang zur Gleichzeitigkeit besitzen, ist als Hypothese der nächste Forschungsschritt. Die Bedeutung von Offenheit, kindlicher Neugier und erlernten Denkmustern lässt sich dagegen unabhängig davon untersuchen.

6 Bildung und NET-PIX

Aus diesen Thesen ergibt sich eine konkrete Anwendung.

Bildung müsste nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch die Fähigkeit bewahren, Erkenntnisse außerhalb bereits erlernter Denkmuster zuzulassen.

Das ist ausdrücklich ein Ziel von NET-PIX.

Damit verbindet sich die philosophische Arbeit mit einem praktischen Vorhaben.

NET-PIX soll digitale Kunst nicht ausschließlich zur Dekoration oder Unterhaltung anbieten. Bilder, Bewegung, Licht und wechselnde Perspektiven können Menschen dazu anregen, eigene Zusammenhänge zu entdecken.

Für Schulen, Unternehmen und private Räume entstehen dadurch unterschiedliche Anwendungsmöglichkeiten.

Der entscheidende Bildungsanspruch lautet: NET-PIX möchte Menschen nicht vorschreiben, was sie sehen sollen, sondern ihnen ermöglichen, etwas zu entdecken, das sie bisher nicht gesehen haben.

7 Die Bewandtnis: die Bedeutung im größeren Zusammenhang

Hier treffen die Gedanken dieses Abschnitts zusammen.

Der Begriff Bewandtnis bezeichnet nicht nur, was etwas ist oder warum es geschieht. Er bezeichnet auch die Bedeutung, die ein Ereignis innerhalb eines größeren Zusammenhangs erhält.

Ein Blumenfeld besitzt eine physikalische Beschaffenheit. Seine Pflanzen lassen sich zählen, messen und untersuchen.

Aber seine Bewandtnis erschöpft sich nicht in diesen Messwerten.

Für ein Kind kann es ein Ort der Entdeckung sein, für einen Biologen ein Ökosystem, für einen Künstler eine Komposition und für einen anderen Menschen eine Erinnerung.

Das Blumenfeld bleibt dasselbe, während seine Bedeutung in unterschiedlichen Beziehungen erscheint.

Damit hält die EM drei zentrale Begriffe fest:

- **Bewusstheit:** Das Wissen von allem; der allumfassende Grund, in dem alles Existierende erscheint. Sie ist zugleich Voraussetzung und Erscheinungsform der Existenz; individuelle Bewusstheit ist Teilhabe an ihr.
- **Beweis:** Die nachvollziehbare Feststellung eines Sachverhalts oder Effekts, ohne damit notwendig dessen vollständige Bedeutung zu erklären.
- **Bewandtnis:** Die Bedeutung, die ein Ereignis oder eine Erscheinungsform durch ihre Beziehungen innerhalb eines größeren Ganzen erhält.

8 Schlussgedanke

Der Weg dieses Abschnitts führt vom physikalischen Beweis über die Unbestimmtheit zur Bewusstheit und schließlich zur Bildung.

Dabei zeichnet sich ein gemeinsamer Grundgedanke ab:

Existenz ist mehr als ihre Messbarkeit. Erkenntnis ist mehr als ihre Beweisbarkeit. Und Bewusstheit, das Wissen von allem, reicht weiter als die Summe dessen, was ein Einzelner bereits weiß.

Die Bewandtnis der Erkenntnis liegt gerade darin, dass sie nicht nur Ergebnisse liefert, sondern neue Forschungsrichtungen eröffnet.

Damit kehrt der Abschnitt zu einem Leitsatz der EM zurück: Eine der wichtigsten Aufgaben der Bildung besteht nicht darin, Menschen immer mehr Wissen beizubringen, sondern ihnen zu ermöglichen, dass ihr vorhandenes Wissen nicht zum Gefängnis des nächsten Gedankens wird.

Bewusstheit eröffnet Möglichkeiten. Beweise prüfen unsere Aussagen. Bewandtnis verbindet Erkenntnis mit Bedeutung.

Quellenhinweis. Quelle der Gedanken zur Bewusstheit: Dialog vom 26. Oktober 2026.

Urheberschaft. Idee, Thesen und Formulierungen: Peter Riepe.